



Er ist seit fast 30 Jahren im Tischbombengeschäft: Maurice Regal, 62.

Hier knallts richtig

Was wäre Silvester ohne explosive Stimmungsmacher? In der einzigen Tischbombenfabrik der Schweiz erklärt **Maurice Regal**, warum wir gern Sachen in die Luft jagen, und er verrät, wie es zum perfekten Knall kommt.



Testen ihre Ware auf dem Dach der Tischbombenfabrik in Schinznach Dorf AG: Monika Lisak, Severine Müller, Gorica Angelova, Enzo Baldin und Maurice Regal (v. l.).

TEXT SILVANA DEGONDA FOTOS GERI BORN

«Happy New Year», «Party Time» oder «Malbuner Tisch Party»: Mehr als zwei Dutzend verschiedene Tischbomben stehen in der Herstellerfabrik in Schinznach Dorf AG auf einem Regal bereit. Die meisten sind aber schon weg. «Wir sind fast fertig mit der Produktion», sagt Maurice Regal, 62, Verkaufsleiter der Constri AG und inoffizieller «Mister Tischbombe» der Schweiz.

Die Revolution. Über eine Million Tischbomben wurden dieses Jahr in diesen Hallen hergestellt. Die meisten stehen nun in den Läden des Landes bereit, gekauft und gezündet zu werden. Entsprechend ruhig ist es kurz vor Weihnachten in der Fabrik. Eine vollautomatische Maschine stellt die letzten farbigen Plastikdeckel her – Kopf und Boden der späteren Knaller.

«Früher bestanden die Tischbomben noch aus Zeitungspapier und Karton. Dadurch waren sie ziemlich unberechenbar», erklärt Regal. Das wäre nach heutigen Vorgaben nicht mehr möglich. Das Konzept hinter der modernen Ausführung stammt von Max Amsler senior. Der inzwischen verstorbene Firmengründer ist auch Vater eines Klassikers im Spielzimmer: der Constri-Bausteine – quasi die Schwei-

zer Antwort auf Lego. Vor über 40 Jahren übernahm der Pionier in Sachen leuchtende Kinderaugen die Fabrik.

Der Körper der Tischbombe stellt eine alte Maschine her, die früher Ovomaltine-Büchsen produzierte. «Sie ist so alt, wir nennen sie nur noch Grosi», sagt Maurice Regal. Doch die mittelalterlich anmutende Maschine hat es trotz ihren 80 Jahren in sich: Jeden Tag verarbeitet sie 7000 Meter Kar-

ton und 50 Liter Leim zu 9000 Stück Tischbombenhülsen. Und beklebt sie mit der gewünschten Etikette.

Die Tradition. Die Schweiz ist ein echtes Tischbombenland. Niemand jagt so viele in die Luft wie wir. An Silvester fliegen bei uns um die 150 Tonnen Partymaterial herum. «Das hat damit zu tun, dass wir lange nicht grosse Feuerwerke zu Silvester hatten wie etwa

in Deutschland», erklärt Regal. Drei Viertel der explosiven Ware bleibt in der Schweiz, der Rest exportiert die Constri AG in europäische Länder, aber auch neu nach Russland.

Maurice Regal selber verbrachte Silvester oft ohne Tischbombe – dafür unter eisigen Temperaturen. Sein Herz schlägt für Grossfeuerwerke. Jahrelang schoss der Pyrotechniker aus Niederlenz AG am Bieler- oder



Die Bomben werden von Hand am Förderband abgefüllt. «Damit alle Teile schön fliegen, müssen sie nach einem besonderen System reingelegt werden», so Maurice Regel.

Bild links:

In dieser Kabine testen die Hersteller jede Stunde ein Exemplar – um zu sehen, wie hoch die Bombe fliegt und wie laut sie knallt.

Bodensee, auf Hügeln in Adelsboden oder Interlaken spektakuläre Silvesterfeuerwerke in die Luft. «Stundenlang sass ich irgendwo in der Kälte auf einem Hoger. Das geht ziemlich in die Knochen.» Regels Augen leuchten trotzdem wie Pyrokerzen, wenn er davon spricht. Mit seinen Kindern feierte der vierfache Vater darum Silvester oft vor oder nach. Doch seit zwei Jahren ist Schluss. «Als ich 60 wurde, hörte ich auf.»

Die Zündung. Eine Tischbombe explodiert gar nicht. «Wird sie angefeuert, drückt die Zündung einer Nitrowatte am Boden den unteren Kolben in der Röhre in die Höhe und schiebt die Partyartikel hinaus», erklärt Regel.

In einem isolierten Raum bauen zwei Frauen an einem Tisch die Zündwatte mit Nitrozellulose in die Kolben ein. Für jede Tischbombe wiegen sie die Watte einzeln ab. «Viele Leute den-

ken, da sei Schwarzpulver drin, aber das ist nicht richtig.»

Der Inhalt. In der nächsten Fabrikhalle stehen drei Frauen nebeneinander am Förderband. Vor ihnen rollen die geladenen, aber leeren Tischbomben herein. Sie füllen die Bomben von Hand. «Damit die Teile schön fliegen, müssen sie nach einem besonderen System reingelegt werden», sagt Regel. «Und das können Frauen viel besser als Maschinen – und auch als Männer. Sie arbeiten exakter.»

In jeder Bombe stecken zwischen 70 und 200 Gramm Spass. Die Luftschlangen und Wurfkugeln stammen aus Deutschland, die Ballone aus Polen und andere Artikel wie die roten Lippensirenen aus China.

Maurice Regel kreierte einst selbst Tischbomben – er kennt jeden Trend. «Aktuell stehen leuchtende Knicklichter hoch im Kurs.» Zu seinen

liebsten Knallern gehören die mit Plüschköpfen. Und auch immer beliebter sind jene zum Verzehren: etwa solche, die mit Kägi-Fret-Schoggi oder Malbuner-Fleischsticks gefüllt sind.

Der Knall. In einem Nebenraum hängt Feuerwerksgeruch in der Luft. Jede Stunde wird hier in der Testkabine eine Tischbombe gezündet. So wird geprüft, wie hoch Clownnasen, Konfetti und Luftschlangen fliegen. Maurice Regel zündet mit einer geübten Bewegung ein frisch gebautes Exemplar an. Es zischt kurz und knallt dumpf, und heraus fliegen goldene Masken und glitzernde Papptrompeten. Aber «Mister Tischbombe» ist nicht zufrieden. Zu hoch! Über zwei Meter schießt der bunte Inhalt, ideal wären 1,60 Meter. «Das darf nicht sein.» Die Produktion wird gestoppt und nochmals geprüft. Denn wenn es hier in Schinz nach knallt, dann richtig! ■